



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

26 (16.1.1900) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-81284](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-81284)

General-Anzeiger



Telegraph-Adresse:
"Journal Mannheim"
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2956.

Abonnement:
60 Bg. monatlich.
Bringerlohn 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.30 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonel-Beile 20 Bg.
Die Helmen-Beile 60 Bg.
Eingel-Nummern 3 Bg.
Doppel-Nummern 5 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(110. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 26 (Abendblatt)

Dienstag, 16. Januar 1900.

(Telephon Nr. 218.)

Die russische Probemobilmachung.

Bedeutendes Aufsehen hat die russische Probemobilmachung eines kaukasischen Truppenabteils und seine Entsendung nach der afghanischen Grenze in der politischen Welt gemacht. Erblickt man doch hierin einen bedeutenden politischen Sachverhalt, der sich dem in Indien benachbarten britischen Reiche die bedeutende Ueberlegenheit Russlands in Centralasien in einem Augenblicke zu Gemüthe geführt wird, in dem England vergebens, unter Aufbietung seiner gesamten Landmacht, die beiden kleinen staatsrechtlichen Republiken nieder zu ringen sucht. Wir geben unseren Lesern in diesem Artikel eine anschauliche Darstellung dieses bemerkenswerthen Vorgangs, wozu kurz folgendes zu bemerken ist: Die Richtung der Truppenbewegung, welche von Tiflis im Kaukasus nach Osten zu über das Tschirch Meer hinüber und an der Nordgrenze Persiens entlang bis zur Nordgrenze Afghanistans erfolgte, ist in unserer Karte durch starke Pfeile deutlich markiert. Eine Truppenabteilung wurde mit der Bahn von Tiflis nach Baku, dann auf dem Seewege von Baku nach Krasnowodsk und von hier wieder mit der Bahn nach Kuchla befördert, wo sie am 20. Dezember (1. Januar) eintraf. Dieser Versuch muß als vollkommen gelungen erachtet werden, denn er hat den Beweis erbracht, daß die Spitze einer aus einem Armeekorps bestehenden Kolonne vom Kaukasus aus Kuchla eventuell in acht Tagen erreichen kann. Gegenwärtig steht die probeweise mobilisirte russische Armeedivision südlich von Merw, hart an der Grenze von Afghanistan, bis wohin die transkaspiische Eisenbahn bereits ausgebaut ist. Unser Kartenbild enthält ferner die sämtlichen russischen Garnisonorte im Kaukasus und in dem asiatischen Gebiete Rußlands, sowie die britischen Garnisonen im nordwestlichen Grenzgebiet von Indien.

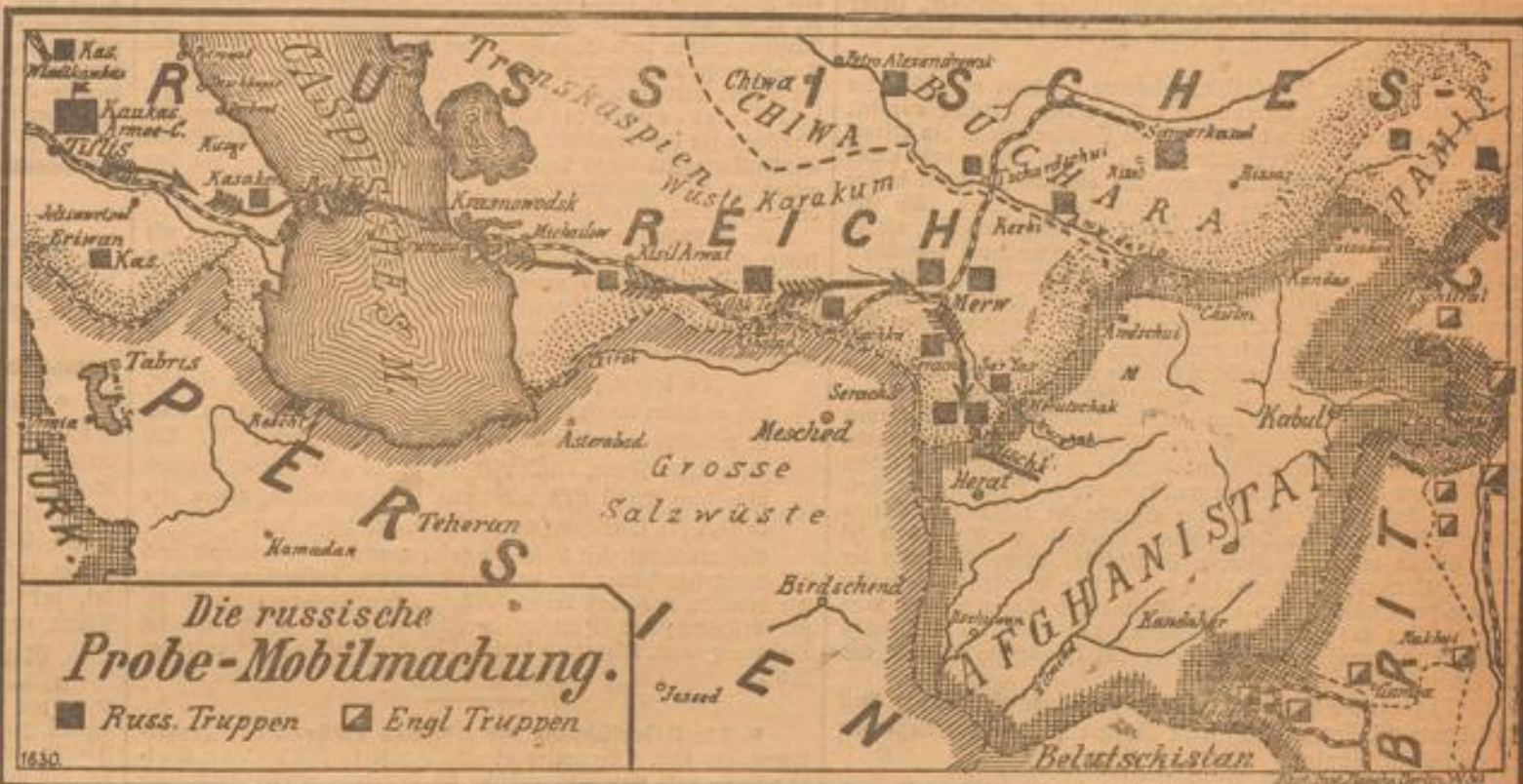
Deutsche Arbeit in Siam.

W.K. Bangkok, 13. Dezember.

Das zu Ende gehende Jahr hat dem Deutschthum in Siam manche erfreuliche Förderung gebracht. Als bedeutendstes Ereignis muß der Uebergang der Dampferlinie Bangkok-Singapore, die etwa die Hälfte unserer Verbindung mit der übrigen Welt vermittelt, von englischem Besitz in deutsche Hände übergegangen sein. Der Erwerb dieser Linie von acht schönen Dampfern, deren Anzahl noch vermehrt werden soll, ist dem Zusammengehen der beiden großen Hamburger- und Bremer-Abteilungen zu verdanken, die nun auch einen regelmäßigen Anschlag an die vierzehntägigen deutschen Postdampfer in Singapore einrichten werden. Mit der deutschen Flagge erscheinen auch selbstverständlich deutsche Schiffs-Offiziere und Maschinenisten in größerer Zahl, ein willkommenes Zuwachs unserer bisher nur 80 Köpfe starken deutschen Kolonie. Einer

Tagesneuigkeiten

Amerikanische Theaterklatsche. Die Klatsche nimmt in der amerikanischen Theaterwelt die erstaunlichsten Formen an. Sie gehört zu den zahlreichsten Obliegenheiten des "Theatrical Advance Agent", dessen Beruf sich erst in letzter Zeit entwickelt hat. Er hat vor Allem auch den gesammten Verkehr mit der Presse. Diese Thätigkeit hat ihm die schönen Titel "Erreger der Aufmerksamkeit", "Enthusiasmus-Fabrikant" und ähnliche eingetragen. Vor einiger Zeit hielt es der Agent einer Post "Rooms for Rent" (Zimmer zu vermieten) für nöthig, eine ganz besondere "Sensation" zu erregen. Das Stück sollte eine Woche lang in Detroit gespielt werden und der Agent hielt sich schon vorher in der Stadt auf. Eines Morgens fanden die Bürger beim Erwachen große Plakate "Rooms for Rent" an den Thüren der Banken, Geschäften, öffentlichen Gebäude, Läden und Wohnungen hängen. Die Detrouer waren ziemlich ärgerlich darüber, besonders da es stellenweise zu lästigen Nachfragen führte. Am zweiten Tage erregten die neuen Plakate großen Unwillen, und am dritten rief man die Polizei. Aber der Titel des Stückes war jetzt in aller Munde, und nun veranstaltete der Agent einen "Haupteffekt". Am Nachmittage erregte auf dem Detroit River ein Boot mit zwei stehenden Menschen großes Aufsehen. Plötzlich zog der an den Rudern stehende Mann einen Revolver und feuerte ihn auf seinen Gefährten, der sogleich umfiel. Zwei weitere Schüsse folgten, und dann warf der Mörder den Leichnam über Bord und ruderte schnell nach dem kanadischen Ufer. Die entsetzten Zuschauer machten in mehreren Booten Jagd auf den Verbrecher, brachten ihn nach Detroit zurück und über gaben ihn der Polizei. Der Gefangene verweigerte jede Auskunft, und die Morgenzeitungen brachten am anderen Tage spaltenlang Berichte über die Gründe zur That und beschrieben den



Die russische Probemobilmachung.

Russ. Truppen Engl. Truppen

dadon, Herr Kapitän Meyer vom Dampfer "Redah", hat sich bereits durch eine hochherzige That bei seiner ersten Anwesenheit hier bekannt gemacht. Er sprang einem über Bord gefallenen malayischen Matrosen nach, leider ohne ihn retten zu können, da der Mann bereits im Ertrinken war und sich nicht halten ließ. Der Fluß hier ist sehr gefährlich und Kapitän Meyer hatte sein Neupferd zu thun um sich selbst wieder in Sicherheit zu bringen.

Bestimmlich ist der König von Siam eifrig bestrebt die Verwaltung seines Landes nach europäischem Muster neu einzurichten. Post und Telegraph waren schon seit längerer Zeit unter deutscher Leitung, in der letzten Monate hier eingetroffen sind, die nöthige Hilfe erhalten und es steht angeht die vorzüglichen Auswahl, die die heimische Behörde getroffen hat, zu erwarten, daß seine Abtheilung dem deutschen Namen ferner Ehre einbringen wird.

Ein zweites Feld, auf dem deutsche Unternehmung gegen scharfe und rücksichtslose Konkurrenz zwar ununterbrochen zu kämpfen, aber für absehbare Zeit die Führung hat, ist der Eisenbahnbau in Siam. Die Hauptlinie, ungefähr 250 Kmtr. nordwärts, von Deutschen gebaut, nähert sich ihrer Vollendung. Inzwischen sind Zweiglinien westwärts in Aussicht genommen, und die Vorarbeiten begonnen, und da die bisher

eröffnete Strecke schon eine unerhofft bedeutende Aufschüchtlung des berührten Landes und Vermehrung des Verkehrs zur Folge gehabt hat, so ist nicht zu bezweifeln, daß die Bahnlücken stetig erweitert werden.

Auch für den Kanalbau sind seine Förderer sind die Aussichten günstig. Es gibt hier noch meilenweite Strecken Landes, die brach liegen, da sie wegen Mangel an Wasserläufen nicht erreicht, und mit den Hauptadern des Landes, den Flüssen, nicht in Verbindung gebracht werden können. Wenn nun auch dem Eröffner neuer Kanäle hier gewisse Anreize auf die anliegenden Landstraßen zu Theil werden, die Mühe und Kosten reichlich lohnen würden, so war doch wenig in dieser Hinsicht gethan, bis sich ein äußerst thätiger Deutsch-Oesterreicher, Herr Erwin Müller, der Sache annahm und nach Ueberwindung zahlloser Schwierigkeiten die für den Ausländer hier nöthige Konzession erwarb. Man kann sagen, daß dadurch thatsächlich Millionen an Geldeswerth geteilt sind, denn es wäre sonst unmöglich gewesen, die bisher geschaffenen Kanäle nebst Schleusen, Waggern, Brücken zu unterhalten, geschweige denn den großangelegten Kanalisationsplan weiter auszuführen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 15. Jan. (Die Rede des Kaisers), die kürzlich vom Rektor der Charlottenburger Technischen Hochschule bei der Jahrhundertfeier im Wortlaut mitgeteilt wurde, wird im "Reichsanz." bei Schilderung dieser Feier nur im Auszuge

bruch des Krieges bei deutschen Firmen auch große Mengen von Gegenständen bestellt, wie z. B. "Union Jacks", Fahnen, Taschenmesser u. dergl. mit den lorbereitungen Bildnissen ihrer "Regiments" Generale und Obersten, den Abbildungen von Schlachten, dem Einzug der Engländer in Pretoria u. s. w., u. s. w. Zum großen Theile sind die Bestellungen bereits ausgeführt und bezahlt worden. Neuerdings sind einige der vorerwähnten englischen Geschäftsleute auf den Gedanken geraten, daß sie Kriegstrophäen, wie auch mit Trophäen und Emblemen zur Verherrlichung der Buren siege und Burenhelden zu versorgen, diese an die Buren zu verkaufen und sich damit schablos zu halten.

Der Sultan und Kimberley. Der Khalif hat dem Oberlehrer der mohamedanischen Schule in der Diamantenstadt Kimberley, dem ehem. Haffim Rumaja Effendi, den Osmanieh-Orden verliehen. Die Stadt Kimberley beherbergt nämlich eine ziemlich starke islamitische Bevölkerung, zusammengesetzt meistens aus arabischen und indischen Händlern, die aus eigenen Mitteln eine Schule unterhalten. Wie der Sultan diesen Orden dem neuen Ritter wird zukommen lassen, ist nun die Frage. Da auf dem gewöhnlichen Wege über Kapstadt Gefahr vorliegt, daß Orden sammt Diplom im Modder-Flusse versinken, wäre es am Besten, die Deklaration über Lourenzo Marques an General Cronje zu senden und diesen mit deren Ueberreichung an den gelehrten Effendi zu betrauen, wozu der Buren general bald Gelegenheit haben dürfte.

Wie Reiche die Geschwindigkeit der Eisenbahnen messen können, lesen wir in der "Wiener Abendpost": Die Schiene, über welche die Räder eines Waggons laufen, wird regelmäßig durch die Last etwas niedergedrückt. Da die nächste Schiene, welche noch frei ist, demnach ein wenig höher liegt, so entsteht bei dem Uebergange der Räder von der einen zur anderen Schiene ein hörbarer Knack, einer feiner Schläge, aus

Sünder. Beim ersten Verhör drängten sich die Zuschauer, und alle Reporter waren anwesend. Der Gefangene erklärte sich für unschuldig, aber die Augenzeugen schilderten den Vorfall, es schien kein Zweifel an seiner Schuld möglich. Da rief plötzlich der Agent, der auch herbeigeeilt war: "Der Mann ist unschuldig". Darauf herrschte große Entrüstung, aber als der Agent als Zeuge verhört wurde, sagte er aus: "Der Mann ist an dem Mord unschuldig, denn es ist kein Mord begangen worden." Abermals große Entrüstung. Der Richter fragte: "Wie meinen Sie das?" "Der Mann, der erschossen und ins Wasser geworfen wurde, war — eine mit Zigaretten gefüllte Strohpuppe, die auf meinen Befehl über Bord geworfen wurde." — "Und wer sind Sie, Herr?" fragte der Richter erstaunt. "Ich bin der Agent des neuen Stückes 'Rooms for Rent', das in der nächsten Woche gespielt wird, und der Gefangene ist mein Gehilfe." "Nun waren die Detrouer die Gefoppten, der Gefangene wurde in Freiheit gesetzt. Die Reporter brachten nun natürlich wieder spaltenlange Artikel über den Scherz; diese Sensation war die beste Theater-Anzeige, die man je in Detroit gelesen hat. Der Gehilfe blieb bei dem Chef, bis dieser ihn aufforderte, von einem hohen Gebäude in Milwaukee herunterzufallen. "Das wird mein Tod sein." "Aber bedenken Sie, was für eine Sensation das wäre!" antwortete der Agent. Da gab der Gehilfe keine Stellung auf, er fürchtete, er könnte vielleicht doch noch einwilligen. . . . Anekdoten zu erfinden bleibt immer die Hauptsache des Agenten, besonders da man zu solchen Geschichten keine Helfershelfer braucht. Es vergeht kaum ein Tag im Jahre, wo man in den amerikanischen Zeitungen nicht Anekdoten über einen Schauspieler findet, der gerade in der Stadt ist, wo das Geschickliche gedruckt wird.

— Zur Feier englischer Siege haben, wie die "Schles. Volkszeitung" erzählt, englische Geschäftsleute gleich bei Aus-

In indirekter Rede mitgeteilt, unter Weglassung der viel bemerkten Stellen über das Vergehen der bisherigen Richtungen und über die Sozialdemokratie als vorübergehende Erscheinung. Soll dadurch etwa verhindert werden, daß im Reichstage über diese Stellen gesprochen werden kann?

Die Sitzungen im telegraphischen Verkehr mit Südafrika werden jetzt vom Reichspostamt in folgender Weise bekannt gemacht: Die britische Regierung hat es für erforderlich erachtet, in Aden, Durban und in der Kapkolonie die Beförderung aller in verarbeiteter oder chiffrierter Sprache abgefaßten Telegramme, auch von fremden Regierungen, nach einer Reihe von Gebieten anzustellen. Es sind dies: Sansibar, Seychellen, Mauritius, Madagaskar, Britisch-Ostafrika, Deutsch-Ostafrika, Mozambique, Delagoabai (Lorenzo-Markus etc.), Nord- und Süd-Rhodesia, Kapland, Orange-Freistaat, Südafrikanische Republik, Kapkolonie, Natal und die Insel St. Helena. Telegramme in offener Sprache sind der Prüfung unterworfen und werden nur auf Befehl der Aufgeber angenommen. Es wird empfohlen, Telegramme, die über Aden nach Afrika gehen und solche nach Deutsch-Ostafrika in englischer Sprache abzufassen.

Die Centrale der Deutschen Friedensgesellschaft, deren Sitz bisher Berlin war, ist nach der „Berl. Zeitung“ nach Stuttgart verlegt worden. Den Vorsitz übernahm Stadtrat Dr. Adolf Richter in Pforzheim.

Oesterreich-Ungarn.

Die schärfen Worte des Kaisers

gegen die Heer, die die Einheit der Armeesprache untergraben möchten, kommen den Tschechen natürlich sehr unlegen. Ueber den Eindruck, den sie in Böhmen gemacht haben, wird aus Prag berichtet:

Die tschechischen Parteiblätter getrauten sich heute noch nicht, die Worte des Kaisers zu kommentieren. Sie brachen dieselben nur fett und auffallend ab. Aber überall auf den Straßen wie in den öffentlichen Lokalen und in den Privatzielen spricht man von nicht Anderem als von dieser Rundgebung von allerhöchster Stelle in der „Ado“-Frage. Die Wirkung ist die eines Donnererschlages. Die Erklärung des Kaisers, eher das Standrecht einführen zu lassen, als in Sachen der Dienstsprache zurückzuweichen und Niemandem begnabigen zu wollen, wirkt auf tschechischer Seite um so niederschmetternder, als man zuversichtlich auf eine Amnestie rechnete. Die schlimmsten Konsequenzen dürfte die kaiserliche Ansprache für die jungtschechischen Abgeordneten haben. Die Gefahr wird um so deutlicher, wenn man erwägt, daß die Konflikte zwischen Militär und Zivil noch immer auf der Tagesordnung stehen. Wie aus tschechischen Blättern hervorgeht, schied man sich auch an, der bevorstehenden Rekrutierung Schwierigkeiten zu bereiten. Vereine, öffentliche Institute, Gastwirthe, sogar einzelne Gemeindevorstellungen verweigern in tschechischen Städten die Güte und andere Lokalitäten zur Vornahme der Rekrutierung. Neue Konflikte sind zu befürchten. Die Sprache der tschechischen Parteiführer wird immer herausfordernder. So sagte am Sonnabend bei dem Einzug des neuen Prager Erzbischofs Baron Skrbensky der Prager Bürgermeister Pöchlitz in seiner Begrüßungsansprache: „Möge der Erzbischof dem Lande Frieden und Segen bringen, denn jetzt bemühen sich zersetzende Elemente, das Recht des Königreichs Böhmen zu zerschneiden und die Macht des tschechischen Staates und Volkes zu untergraben.“

Es fragt sich nur, ob der Kaiser die Dinge nicht viel zu weit hat kommen lassen, als daß seine Worte eine dauernde Besserung herbeiführen könnten.

Wien, 15. Jan. (Zur Uebertrittsbewegung) meldet man der Tgl. Adh.: Heute hat Abgeordneter Schoenerer seinen Austritt aus der katholischen Kirche angemeldet. Das hat zur Folge, daß etwa 2000 Personen, welche mit ihm ihre Bereitwilligkeit zum Austritt erklärten, nunmehr diesen vollziehen werden. In Turn bei Langlig sind gestern 40, in Ruzbich 15 Personen in die evangelische Kirche aufgenommen.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. (Der Afrikaforscher de Boga) (de Boga), den man als ein Opfer des blutigen Sultans Rabeh beweihte, soll nach einer Meldung des französischen Administrators von Subiqui (Bagirmi) zwar in der Gewalt Rabeh's, aber in Dida noch am Leben sein. Er wurde auch nicht in einem Ueberfalle gefangen genommen sondern begab sich allein von Bagirmi aus zu den Vorposten Rabeh's, welchem er Waaren anbot, die einige Nezer ihm nachtrugen, und durfte seinen Marsch nicht forsetzen. Man hofft jetzt aber, es werde ihm gelingen, den schwarzen Despoten zu überreden, daß er ihn weiterziehen und seinen Plan durchführen lasse, „vom Kongo bis zum Mittelmeer“ vorzubringen.

Der Triumphzug eines „Geretteten“ Einer der Helden des Komplottsprojektes, der Ugd de Rameil, ist Maire der Stadt Mais (Gard). Gestern wurde ihm dort ein Empfang zu Theil, der einem Triumphzuge gleich. Schon in Nimes hatten einige Hundert, nach einer anderen Person sogar einige Tausend Anhänger, in der Nähe des Bahnhofes, dem Geleite entlang, auf seine Durchfahrt gewartet und den „Geretteten“ mit Hochrufen begrüßt. In Mais zog mit einer stattlichen Schaar von Bürgern der ganze Gemeinderath dem Bürgermeister entgegen, um ihm einen durch Blumenspenden verschönten Willkomm zu entbieten. Im Stadthause, wohin er sich zuerst begab, harrten des Heimgekehrten Delegationen, nicht

denen sich das bekannte Klappern der in Bewegung befindlichen Eisenbahnräder zusammenschloß. An diesen Schlägen läßt sich leicht die Schnelligkeit eines Zuges messen. Es werden drei Längenzüge von Schienen angewendet, solche mit 8, 9 und 12 Metern. Eine Anfrage bei dem Kondukteur genügt, um zu erfahren, welche Type bei der betreffenden Strecke verwendet wurde. Der Reisende merkt sich die drei Zahlen 22, 23, 44. Sie sind als Vielfache von 11 leicht zu behalten. So viel Schläge nun der Wagon auf 6 Meter-Schienen in 22 Sekunden ausführt, gerade so viel Kilometer legt der Zug in der Stunde zurück. Bei 9 Meter-Schienen sind die Schläge während 33 Sekunden, bei 12 Meter-Schienen während 44 Sekunden zu zählen. Zählt der Reisende bei 12 Meter-Schienen also in 44 Sekunden 50 Schläge, so hat der betreffende Zug eine Geschwindigkeit von 50 Kilometern in der Stunde.

Mantio Garibaldi. In Bordighere ist, wie gemeldet, dort der Sohn Garibaldi's, Mantio gestorben. Garibaldi war dreimal vermählt gewesen. In erster Ehe mit Frau Annita, die er aus Amerika mitbrachte und von der er zwei Söhne Renato und Pierotti, und eine Tochter Teresa hatte. Im Jahre 1860 heirathete er die Mailänder Gräfin Raimondi. Diese Ehe wurde in der 1879 geschieden. Eine dritte Ehe ging Garibaldi hierauf mit der Witwe seiner Enkelin ein, die ihm vorher zwei Kinder, den gestornen verstorbenen Mantio und eine Tochter Alesia, geboren hatte. Das italienische Parlament hatte den fünf Kindern Garibaldi's und seiner dritten Frau ein Jahresgeld von 10 000 Lire zuerkannt.

nur aus seinem Wahlkreise, sondern auch aus den benachbarten Departements Doubs und Jura. Es wurden enthusiastische Reden zu Ehren der guten Sache, für die Herr de Rameil milde Spenden aus christlichen und jüdischen Geldsäcken gesammelt hatte, aufgetauscht, und als er endlich seine Wohnung auffuchen konnte, mußte ihm ein Wagen voller Kränze, Bouquets und Palmzweigen nachfahren.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 16. Januar 1900.

Neues Grundbuch — alte Pfandlasten.

(Eine Mahnung an die Grundeigentümer.)

G.B.A. In einem außerordentlichen Vereinigungsverfahren werden alle Vorzugs- und Unterpfandrechte, welche vor dem 1. Januar 1889 in die Grund- und Pfandbücher eingetragen worden sind, von Amts wegen gestrichen, falls von dem Gläubiger nicht rechtzeitig die Erneuerung des Eintrags bei der Grund- und Pfandbuchbehörde beantragt worden ist. Die Streichung dieser alten, längst gegenstandslos gewordenen Pfandbeiträge wird demnächst beim hiesigen Grundbuchamt vollzogen; die Zahl der zu streichenden Einträge ist sehr groß.

Auf die seit dem 1. Januar 1889 eingetragenen Vorzugs- und Pfandrechte bezieht sich das erwähnte Vereinigungsverfahren nicht; soweit diese Einträge z. B. noch offen stehen, werden sie in das neue Grundbuch übergeben. Aber auch unter den seit dem Jahre 1889 erfolgten Pfandbeiträgen findet sich eine große Menge, die durch Zahlung oder andere Gründe gegenstandslos geworden ist. Trotzdem müssen diese Einträge bei der Neuauflage des Grundbuchs Ausnahme finden, sofern sie jetzt nicht gestrichen werden. Es handelt sich hierbei insbesondere um das Vorzugsrecht des Kaufschilling- und Gleichstellungsgeldes. Auch wenn der Kaufpreis für ein Grundstück oder das an die Miterben zu entrichtende Gleichstellungsgeld längst bezahlt ist, bedarf es zur Löschung des eingetragenen Vorzugsrechtes einer urkundlichen Erklärung seitens des betreffenden Gläubigers über Bewilligung des Pfandstreichs.

Da in Zukunft eine Vereinigung der Bücher von Amts wegen, wie selber üblich, nicht mehr stattfindet, ist verschiedentlich von zuständiger Seite Veranlassung genommen worden, durch öffentliche Bekanntmachungen die Grundeigentümer auf die Notwendigkeit der Streichung derartiger Einträge hinzuweisen. In einem von einem Amtsgerichte erlassenen Auftrage wurde u. A. bemerkt:

„Es besteht für den Grundeigentümer die größte Gefahr, daß er später längst bezahlte Pfandlasten nochmals bezahlen muß, da der Beweis der Zahlung immer schwieriger wird. . . . Alle Grundeigentümer, die ihre Pfandschulden nicht doppelt bezahlen und ihren Kredit nicht leichtsinnig schädigen wollen, mögen also baldigst für Streichung der hinfälligen Einträge sorgen.“

Auf die Wichtigkeit dieses Verfahrens möchten wir hiermit auch die Grundeigentümer der hiesigen Gemarkung aufmerksam machen; wir bemerken noch, daß der Gläubiger, dessen Forderung bezahlt ist, zur Erteilung der Pfandstreichbewilligung verpflichtet ist, und bei Weigerung event. Klage und kostenpflichtige Beurteilung zu gewärtigen hätte.

Die Ueberführung der irdischen Hülle des Landeskommissars Geh. Obergerichtsraths Freiherrn Rüdiger von Colenbörger nach Hainstadt, wofür die Beisetzung erfolgt, fand heute Vormittag 11 Uhr statt. Vor der Ueberführung wurde im Trauerhause der Einsegnungsdienst vorgenommen. Der Sarg verpackt fast unter der großen Hülle der ausgefallenen Blumen- und Kränzen, die nicht nur von Mannheim, sondern aus dem ganzen badiischen Lande eingegangen waren. Als der Sarg aus dem Trauerhause getragen und in den Leichenwagen verbracht wurde, spielte die Grenadierkapelle einen Trauermarsch. Sodann legte sich der Zug in Bewegung. Zuerst kam die auf dem ganzen Wege bis nach dem Bahnhof Trauermarsch spielende Grenadierkapelle, dann folgten die acht kleinsten Schulente und Gendarmen, welche prächtige Kränze trugen. Hinter dem Leichenwagen, zu dessen beiden Seiten die Polizeikommissare, Gendarmeriewachmeister gingen, schritten zunächst die männlichen Anverwandten des Verstorbenen, dann kamen die Herren Ministerialdirektor Dell von Rastruhe, Geh. Regierungsrath Amisvorstand Pfister von hier und Geh. Regierungsrath Amisvorstand Pfister von Heidelberg. Sodann folgten die Amisvorstände der übrigen Bezirksämter der Kreise Mannheim, Heidelberg und Rastruhe, die hiesigen Amtmänner, die Herren Bürgermeister Martin und Bürgermeister Ritter als Vertreter der Stadt Mannheim, die Bürgermeister verschiedener anderer Städte der Kreise Mannheim, Heidelberg und Rastruhe, Vertreter des hiesigen Landgerichts, des Amtsgerichts, der Rechtsanwaltschaft, des Offizierskorps und zahlreicher sonstiger Behörden und Korporationen. Den Schluß bildeten militärische Vereine mit umflochtenen Fahnen, die Feuerwehr, die Gendarmen und die Schutzmannschaft. Eine zahlreiche Menschenmenge bildete auf dem ganzen Wege dem Trauerhause nach dem Bahnhofe Spalier. Die Beisetzung der Leiche in Hainstadt erfolgt morgen Mittags.

Für die nothleidenden Indier sind bis jetzt bei mir eingegangen: von Herrn Dr. R. Waldhof 10 M., Herrn St. 5 M., Herrn Sch. 2 M., Frau St. 5 M., Frau B. 20 M., Herrn R. R. 5 M., Ungerannt aus dem Männer- und Jünglingsverein 3 M., Ungerannt aus dem Männer- und Jünglingsverein 20 M., Herrn Fr. 1.50 M., „Von einem Dienstmädchen“ 2 M., Ungerannt-Kedorrau 2 M., „Von zwei Witten“ 5.50 M., Frau W. 3 M., Herrn G. 1 M., Frau R. 2 M., Ungerannt-Kedorrau 2 M., Fr. R. 2 M., Ungerannt aus dem Männer- und Jünglingsverein 2 M., Fr. R. 2 M., Ungerannt (durch Herrn Wengel) 1 M., Frau W. 1 M., Herrn L. 5 M., Ungerannt 3 M., Ungerannt 3 M., Ungerannt 0.50 M., Herrn G. 10 M., Herrn P. St. 3 M., Ungerannt (durch Herrn Pastor Steffan) 2 M., „Von Kindern aus dem Kindergarten“ 0.35 M., Herrn Fr. U. 2 M., Frau R. 2.50 M., Frau R. 0.50 M., Ungerannt (durch Herrn Stadtmusikant Reimer) 1 M., zusammen 129.85 M. — Allen freundlichen Geddern herzlichsten Dank! Zur Entgegennahme weiterer Gaben ist stets gerne bereit: Hermann Greiner, Vikar, R. 1, 12.

„Feuerio“, große Carneval-Gesellschaft im Habered. Zur zweiten carnevalistischen Sitzung am 12. ds. Mts., die an Originalität der ersten wohl noch etwas über war, hatten sich die Carneval-Freunde wieder sehr zahlreich eingefunden und erstete die neue Auflage der im Selbstverlag herausgegebene Niedererfassung ungeschorenen Besatz; hatte man sich doch dieses Mal durch die Leistungen ihres Vortragskollektivs, der in der letzten Niedererfassung mit einem unermüdeten „alten Peter“ glänzte, eine treffliche Unterhaltung gesichert. Man muß es der Carneval-Gesellschaft lassen, sie besteht es „Arben in die Sube“ zu bringen und können wir es uns nicht verzeihen, immer wieder auf unsere Ausführungen zurückzukommen, daß die Sache, die der „Feuerio“ betrifft, dieselbe falsch aufgefaßt wird. Eine interne Jugendschaft, wie dies von den meisten früheren Jagen. Kappensgesellschaften zu sagen war, die zum Schluß an Fastnacht auf einem Wagen herumzogen und die eingesammelten Gelder vertheilten, ist sie ganz und gar nicht. Der „Feuerio“ hat einzig und allein die Befreiungen im Auge, um in Mannheim würdige und die Bürgerschaft interessirende Carnevalszüge zu veranstalten; darum hat sie es sich zur Pflicht gemacht, in einem ihr in liberaler Weise unentgeltlich zur Verfügung gestellten, possenden Lokale carnevalistische Sitzungen ins Leben zu rufen und, wie dies in anderen, in dieser Beziehung an der Spitze stehenden Städten, z. B. Mainz und Köln, schon längst üblich ist, Ehrenmitglieder zu ernennen. Es wäre deshalb angezeigt, daß die „1900-Nappe“, die bei diesem Anlasse mit verhandelt wird und die zum unentgeltlichen Besuche der carnevalistischen Sitzungen berechtigt, von jedem damit Heimgekehrten, im allgemeinen Interesse angenommen und

mit einem gern gegebenen Beitrag honorirt würde. — Der „Feuerio“, welcher aus allen Gesellschaftsschichten zusammengesetzt ist, ertheilt über Alles Achtung, läßt aber niemand sich ausbreitlich erheben und durch Listen oder Circulare Gelder einsammeln. Wenn der gute Name „Feuerio“, wie dies leider schon seit Jahren geschieht, hierzu mißbraucht wird, so trifft die Gesellschaft, welche folchem Treiben schon oft entgegengetreten ist, keine Verantwortung. — Um noch dieser wichtigen Abweisungen wieder auf die Sitzung zurückzukommen, so waren wieder vorzügliche Kräfte thätig, die zum Guten Weingien viel beitrugen. Die Herren Stier, Vorgeitz, Dernen, Koll, Herzorn etc. boten, unterstützt von dem unermüdeten Hausorchester, unter Leitung ihres desorirten Direktors K n i o n, Alles auf, um dem Gummor die richtige Würze zu geben. Ganz in ihrem Element waren auch die erschienenen hiesigen „eingebornen Buren“, ohne deren Unterstützung der „Feuerio“ eigentlich nicht viel leisten könnte; bendichtig derselbe doch deren sämmtliches Pferde- und Wagenmaterial. Diese Mannheimer „Buren“ also mit ihrem Burengeneral „Burenspeppel“ und dem Oberburen aus der Dolbergstraße an der Spitze, zeigten, daß die mit ihren Burenfäden, abgeben aus ihnen aus dem vorigen Jahre hundert stammenden Frohgeschützen, nicht besetzt werden können; sie konnten dem um 12 Uhr abtretenden 11er Rath und damit der carnevalistischen Gesellschaft, der sie Alle angehören, keine größere Ehre antun, als Alle unter dem einheitlichen Solat aus dem Saale zu begleiten. — Die nächste Sitzung findet laut Ausruf des hiesigen Vorstehenden, Herrn Georg Böllner, am kommenden Donnerstag, 18. J a n u a r statt und sind alle carnevalistischen Freunde hierzu freundlich eingeladen.

Mit einem Todesurtheil wird voranlässlich eine Gerichtsverhandlung enden, welche morgen vor dem hiesigen Schwurgericht stattfinden. Der gräßliche Mord, den der 23-jährige Schreinergehilfe Alois Lint aus Lauda am 22. Oktober v. J. an einem sechsjährigen Mädchen von Unterschlesien verübte, soll seine Sähe finden. Das bereits wegen zweier Mordthaten bestrafte Schenk hatte dem armen Kinde mit einer Schur die Hände auf den Nacken gebunden und ihm, nachdem er sich stützlich an ihm vergangen, in teuflischer Ruhe mit seinem Federmesser die Kehle durchgeschnitten, Er ist gefänglich.

Sammlung für die Buren.

Es können bei uns ein: Transport N. 2522.07. Brunner „Fortuna“ Dr. Koch, Hockenheim. Den tapferen Buren N. 8., Jusannum N. 2530.07.

Zur Entgegennahme von Gaben ist stets gerne bereit Die Exped. des „General-Anzeiger“ (Mannh. Journal.)

Vermieth wird seit Freitag Abend 9 Uhr der Arbeiter Philipp Bär, wohnhaft 12. Querstraße 60. Er war bekleidet mit einer blauen Blouse, dunklen Weste und neuen, braunen, englisch ledernen Hosen. Bär trug außerdem einen Schlapphut von Filz, hellgrauen Rod und Rohrschleif. Er hat rothen Schnurr- und Knebelbart, blondes Haar und kleine Glatze auf dem Hinterkopf. Vielleicht tragen diese Zeichen dazu bei, der besorgten Frau des Vermithen Nachricht über ihren Mann zuzuführen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Raim-Konzert. Die Intendant theilt mit: Den Abonnenten bleibt das Vorrecht zum Konzert des Raim-Orchesters bis Donnerstag den 19. Januar, Abends 8 Uhr gewahrt. Die Abonnenten haben Freitag den 19. Januar von 10-1 Uhr Vormittags Vorkaufrecht auf den abzurufenen Platz resp. Plätze, sofern solche noch verfügbar sind. Die Ausgabe der schriftlich bestellten Eintrittskarten findet Montag den 22. Januar, Vormittags von 10-1 Uhr statt. Wie wir hören ist bei dem Programm des am 23. Januar stattfindenden Raim-Orchester-Konzertes aus folgenden Nummern: Es-tur Sinfonie von Mozart, Hungaria von F. Liszt und La-dar Sinfonie (Grove) von Beethoven.

Die zweite Guldner wird man während der Pariser Ausstellung wahrscheinlich nicht zu hören bekommen. Wenn auch die Wiederherstellung der berühmten Künstlerin keine Frage mehr ist, so hat doch die Operation einige Complicationen zur Folge gehabt und werden noch mehrmonatliche Pflege und Ruhe nöthig sein, ehe an ein Wiederauftreten gedacht werden kann.

Ueber das Raim-Orchester aus München, das bekanntlich am 23. Januar unter Leitung seines ersten Kapellmeisters Herrn Felix Weingartner im Mannheimer Hoftheater konzertiren wird, schreibt gelegentlich des letzten Stuttgarter Konzerts, das vor einigen Tagen stattgefunden hat, das „Neue Stuttg. Tageblatt“ folgendes: „Es ist bekannt, welche große künstlerische Kraft Felix Weingartner repräsentirt, wie er durch Geist und Energie das Höchste erreicht und mit seinem Raim-Orchester auch erreicht. Trotzdem hat er uns auch gestern wieder bei seinem dritten Konzert völlig überrascht. Das großartige Vorspiel zu den Meisterjungen von H. Wagner kennet jeder Konzertbesucher — einigermaßen, von diesen guten Aufführungen her. Wie sorgfältig herausgearbeitet erschien nun gestern das große Meisterwerk, wie süßlich sich die Motive galkvoll ins Ganze, dessen edler Fluß die reizvollste Poese entfaltete! Die Orchestralinstrumente werden von Wagner auch an anderen Orten fast herbeigezogen; vielleicht hätte ihr voller Einfluß hier etwas gemäßigter werden können. Auf dieses frisch und machtvoll eindringende Meisterwerk ließ Weingartner zur Freude der Konzertbesucher die zweite Symphonie in D-dur op. 73 von Beethoven folgen. Warm und sonnig berührt uns diese Musik, welche zugleich einen glänzenden Beweis von der feinsten Instrumenten, wuchtigen Gestaltungskraft des Komponisten liefert. Besonders das erste Allegro erscheint als ein Wunder an Erfindung und geistvoller Behandlung, wie an charakteristischer Instrumentation; die gegenfällige Ergänzung der Blas- und Streichinstrumente zeugt von einer besonders glücklichen Hand. Fast noch unmittelbarer wirkt das Allegretto in seiner reinen Ausdruckweise, woran sich besonders die Holzblasinstrumente betheiligen. Der Satz fand eine solche entzückende Wiedergabe, daß der Dirigent so lange hervorgerufen wurde, bis er, in weicher Beschränkung — keine Wiederholung gab, sondern das Werk fortsetzte. Auch bei den übrigen Sätzen mit ihren hohen Anforderungen spürte man die innige Vertrautheit des ganzen Tonkörpers mit den Intentionen des Meisters und konnte über die feurige Schlagfertigkeit und Sicherheit bei der Marirung von Synopsen, die besonders im Finale eine Rolle spielen. Einen weiteren Triumph feierte das Orchester bei der Weingartner'schen Komposition „Das Gefilde der Seligen“. In Wagner'schem Geist, nicht nur in der Instrumentation, zeichnet Weingartner ein breit angelegtes, vornehmendes und durch seine Klangschönheiten sehr anziehendes Stimmungsbild, das die Phantasie in hohem Grade anregt. Wie aus den Tiefen des Orchesters heraus entwideln sich Motive von höherem Charakter; noch und noch kommt Licht in das Bild, sogar bis zum feinen, reizvoll instrumentirten Tanzrhythmus. Dann aber tritt ein Homus in die Erscheinung, Gleichläufer und nachher das volle Orchester, der durch Schönheit und Grob-artigkeit entzückt und zu dem sehr schönen, zarten Schluß einleitet. Das Werk stellt die höchsten Anforderungen an die Ausführer, denen diese in jeder Weise gerathet wurden. Den Schluß des Konzerts bildete Mozarts Symphonie in E-dur. Das dieses wunderbare Wert ebenfalls mit großer Fülle aufgeführt und mit derselben minutiösen Sorgfalt und Liebe ausgeführt wurde, wie die vorangegangenen, zeugt eben wieder von dem echt künstlerischen Sinn des Dirigenten. Die Jubelstimmung füllte sich völlig in den Saalkreis des unsterblichen Meisters gezogen, und man spürte einen Hauch von Mozarts Geist. Das Menuett mit dem unergötzlich gespielten Trio wurde auf stärksten Verlangen wiederholt.“

Zwei unbekante Operetten Müllers. In einem Berliner Musikverlag fand, wie das „N. Journal“ mittheilt, zwei noch unbekante Operetten Müllers gefunden worden. Sie sollen dem Verlag eingereicht worden sein, als Müllers noch ein Zondbücher ohne Ruf war und von ihm und dem Verlag vergessen worden sein. In

einer der Operetten sei die Melodie, die ich hab' sie ja nur auf die Schulter geklebt mit einem anderen Text aufgeschrieben.

Ernst Schalk, der Kapellmeister an der Berliner Oper, wurde von dem Notendirektor des Pariser „Kam-Vor-Gesellschaft“ über seine Berufung an die Wiener Hofoper, über die Wiener Kritiker einander widersprechende Mittheilungen machten, interdictet und erklärte diesem, er sei vom Mai an als Dirigent und Unterdirektor an die Wiener Hofoper berufen worden.

Sitzung des Bürgerausschusses vom Dienstag, 16. Januar.

In Abwesenheit des Herrn Oberbürgermeisters wird eröffnet Bürgermeister Martin die Sitzung um 14 Uhr.

Der Eintritt in die Tagesordnung macht der Vorsitzende die Mitteilung, daß Herr St. Anselm das Wort erbeten habe zu einer nachträglichen Bemerkung zu der letzten Sitzung des Bürgerausschusses.

Herr Anselm erklärt, St. Horn habe in der letzten Sitzung auszuführen, er (Redner) und seine Parteigenossen seien nur deshalb für die Befreiung der Strafenlosigkeiten eingetreten, um sich populär zu machen.

Hiermit wird in die Tagesordnung eingetreten. Bürgermeister Martin theilt mit, daß auf besonderen Wunsch des Herrn Oberbürgermeisters die Stadtrathsmitglieder über die Errichtung eines zweiten Wasserwerkes und die Erweiterung des Geländes auf der Fritzenheimer Insel juristisch festgestellt werden.

Die Vorlage wird nach kurzer Befürwortung durch Stadt- u. König ohne Debatte angenommen. Desgleichen wird die Vorlage über die

Erwerbung von Straßengelände im Lindenhoffstadtteil von den Herren Fabrikant Heinrich Bang und der Chemischen Fabrik Weyl & Co. ohne Debatte gutgeheißen.

Die Vorlage ist von uns ausführlich mitgeteilt worden. Stadt- u. König begrüßt die Vorlage und gibt seinen freudigen Ausdruck, daß die Erweiterung der Bahn nunmehr erfolgt.

Die Vorlage ist von uns ausführlich mitgeteilt worden. Stadt- u. König begrüßt die Vorlage und gibt seinen freudigen Ausdruck, daß die Erweiterung der Bahn nunmehr erfolgt.

Die Vorlage ist von uns ausführlich mitgeteilt worden. Stadt- u. König begrüßt die Vorlage und gibt seinen freudigen Ausdruck, daß die Erweiterung der Bahn nunmehr erfolgt.

Die Vorlage ist von uns ausführlich mitgeteilt worden. Stadt- u. König begrüßt die Vorlage und gibt seinen freudigen Ausdruck, daß die Erweiterung der Bahn nunmehr erfolgt.

Die Vorlage ist von uns ausführlich mitgeteilt worden. Stadt- u. König begrüßt die Vorlage und gibt seinen freudigen Ausdruck, daß die Erweiterung der Bahn nunmehr erfolgt.

Die Vorlage ist von uns ausführlich mitgeteilt worden. Stadt- u. König begrüßt die Vorlage und gibt seinen freudigen Ausdruck, daß die Erweiterung der Bahn nunmehr erfolgt.

Die Vorlage ist von uns ausführlich mitgeteilt worden. Stadt- u. König begrüßt die Vorlage und gibt seinen freudigen Ausdruck, daß die Erweiterung der Bahn nunmehr erfolgt.

Die Vorlage ist von uns ausführlich mitgeteilt worden. Stadt- u. König begrüßt die Vorlage und gibt seinen freudigen Ausdruck, daß die Erweiterung der Bahn nunmehr erfolgt.

Die Vorlage ist von uns ausführlich mitgeteilt worden. Stadt- u. König begrüßt die Vorlage und gibt seinen freudigen Ausdruck, daß die Erweiterung der Bahn nunmehr erfolgt.

Die Vorlage ist von uns ausführlich mitgeteilt worden. Stadt- u. König begrüßt die Vorlage und gibt seinen freudigen Ausdruck, daß die Erweiterung der Bahn nunmehr erfolgt.

Die Vorlage ist von uns ausführlich mitgeteilt worden. Stadt- u. König begrüßt die Vorlage und gibt seinen freudigen Ausdruck, daß die Erweiterung der Bahn nunmehr erfolgt.

Die Vorlage ist von uns ausführlich mitgeteilt worden. Stadt- u. König begrüßt die Vorlage und gibt seinen freudigen Ausdruck, daß die Erweiterung der Bahn nunmehr erfolgt.

Die Vorlage ist von uns ausführlich mitgeteilt worden. Stadt- u. König begrüßt die Vorlage und gibt seinen freudigen Ausdruck, daß die Erweiterung der Bahn nunmehr erfolgt.

Die Vorlage ist von uns ausführlich mitgeteilt worden. Stadt- u. König begrüßt die Vorlage und gibt seinen freudigen Ausdruck, daß die Erweiterung der Bahn nunmehr erfolgt.

Die Vorlage ist von uns ausführlich mitgeteilt worden. Stadt- u. König begrüßt die Vorlage und gibt seinen freudigen Ausdruck, daß die Erweiterung der Bahn nunmehr erfolgt.

Die Vorlage ist von uns ausführlich mitgeteilt worden. Stadt- u. König begrüßt die Vorlage und gibt seinen freudigen Ausdruck, daß die Erweiterung der Bahn nunmehr erfolgt.

Die Vorlage ist von uns ausführlich mitgeteilt worden. Stadt- u. König begrüßt die Vorlage und gibt seinen freudigen Ausdruck, daß die Erweiterung der Bahn nunmehr erfolgt.

Die Vorlage ist von uns ausführlich mitgeteilt worden. Stadt- u. König begrüßt die Vorlage und gibt seinen freudigen Ausdruck, daß die Erweiterung der Bahn nunmehr erfolgt.

Die Vorlage ist von uns ausführlich mitgeteilt worden. Stadt- u. König begrüßt die Vorlage und gibt seinen freudigen Ausdruck, daß die Erweiterung der Bahn nunmehr erfolgt.

St. Verchel tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen. Die Berechnungen der Sparfassencommission haben ergeben, daß sich eine weitere Erhöhung des Zinsfußes nicht empfiehlt.

(Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Stuttgart, 16. Jan. Der „Schwäbische Merkur“ meldet: Der König begiebt sich zum Geburtstag des Kaisers nach Berlin.

Stuttgart, 16. Jan. Heinrich von Rustige, Professor und Direktor der Staatsgalerie in Stuttgart, ist heute Nacht, 89 Jahre alt, gestorben.

Berlin, 16. Jan. Dem Vernehmen nach ging dem Bundesrathe heute die Fottennobelle zu.

Wien, 16. Jan. Nahezu übereinstimmend erwarten die Blätter den Amtsantritt des Ministeriums Koerber für Ende der Woche.

London, 16. Jan. Die „Times“ berichtet aus Hongkong, daß Li-Hung-Tschang gestern dem Gouverneur von Hongkong, Blate, einen offiziellen Besuch abgestattet hat.

Der Burenkrieg.

London, 16. Januar. Des „Times“ wird aus Lourenco Marques vom 10. Januar er. gemeldet: Infolge eines Irrthums in der halbamtlichen Uebersetzung des jüngst erlassenen Goldstreneregelments von Transvaal ist es, soweit es sich auf die nicht produzierenden Minen bezieht, allgemein mißverstanden worden.

Robbervoxer, 14. Jan. (Reuter). Die Mazingeschäfte feuerten heute Morgen, wie gewöhnlich. Das Feuer wurde vom Feinde nicht erwidert.

Port Said, 16. Jan. Reutermeldung. Der der deutschen Ostafrika-Linie gehörige Dampfer „Adjutant“ ist mit einem Leichter im Schlepptau von Suez abgegangen.

Capstadt, 13. Jan. Reutermeldung. Man hat allen Grund, der Meldung aus Pietermaritzburg über eine Truppenbewegung im Osten von Colenso nach Ladysmith Glauben zu schenken.

London, 16. Jan. Reutermeldung aus Pretoria vom 13. Januar: Der Berichterstatter bei den Buren an der Westgrenze theilt mit: Die englischen Truppen nahmen gestern auf einem benachbarten Hügel östlich von Mafeking Stellung.

Pretoria, 13. Jan. Reutermeldung. Amtlich wird gemeldet, das Ergebnis der gestrigen Beschießung Mafekings sei die Zerschöpfung eines von den Buren angegriffenen Forts gewesen.

London, 16. Jan. Die „Times“ meldet aus Lourenco Marques vom 10. Jan.: Die Regierung der Buren steigert unter der unschätzbaren Mitwirkung einer beträchtlichen Zahl britischer Unterthanen stetig den Ertrag der Minen und verschafft sich so die Mittel zur Entlohnung der Ausländer, die bei der Herstellung von Explosionsgranaten beschäftigt sind.

London, 16. Jan. Der Timeskorrespondent meldet aus Lourenco Marques vom 11. Jan.: Wie er höre, haben die portugiesischen Zollbehörden vor einigen Tagen drei Kisten mit Feldsignallamparen, Diskonzevorrichtungen und Feldstecher als Kontrebande beschlagnahmt.

Telegramme.

Königsberg, 16. Jan. Oberst Vortter unterhält ein heftiges Gespräch auf den Feind, der eine stark Stellung zwischen Colberg und Slingerfontein inne hat.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Berlin, 16. Jan. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beanstandete die Wahl des Barons Dr. Schmidt, 12. elsch-lothringischer Wahlkreis.

Kiel, 16. Jan. Der Zustand der Angehörigen der elektrischen Straßenbahn ist heute Mittag durch Vergleich beigelegt worden.

Dresden, 16. Jan. In dem Befinden der Herzogin von Schleswig-Holstein ist keine Veränderung eingetreten.

Dezogin. Heute Vormittag weckte die Kaiserin wieder an dem Krankenbette ihrer Mutter.

Wien, 16. Jan. Die ungarische Delegation genehmigte desattenlos den Occupations-Credit und sprach dem Reichsfinanzminister Kallay für sein erprießliches Wirken Dank und Anerkennung aus.

Wien, 16. Jan. Der der österreichisch-ungarischen Botschaft in London zugetheilte Markgraf Karl Pallavicini ist infolge eines Sturzes bei einer jüngst abgehaltenen Jagd in Melton in England gestorben.

Deutscher Reichstag.

(128. Sitzung vom 16. Januar.)

Am Bundestagssitzung: Staatssekretär Graf Posadowsky, Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Stadthagen (Sog.): Bei der stetig wachsenden Zahl der Berufungen sei es Pflicht, das Risiko für die Gesundheit des Arbeiters weiter zu vermindern.

Staatssekretär Posadowsky erklärt: Der Vergleich mit den Kämpfen der Jahre 1870-71 sei nicht unbedenklich, außerdem hinfere der Vergleich, da die Zahl der in Landwirtschaft und Industrie Beschäftigten unendlich weit größer sei, als die Zahl der ins Feuer Getommenen.

Staatssekretär Posadowsky erklärt: Der Vergleich mit den Kämpfen der Jahre 1870-71 sei nicht unbedenklich, außerdem hinfere der Vergleich, da die Zahl der in Landwirtschaft und Industrie Beschäftigten unendlich weit größer sei, als die Zahl der ins Feuer Getommenen.

Staatssekretär Posadowsky: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, kann auch keine Rente gefordert werden.

Staatssekretär Posadowsky: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, kann auch keine Rente gefordert werden.

Staatssekretär Posadowsky: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, kann auch keine Rente gefordert werden.

Staatssekretär Posadowsky: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, kann auch keine Rente gefordert werden.

Staatssekretär Posadowsky: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, kann auch keine Rente gefordert werden.

Staatssekretär Posadowsky: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, kann auch keine Rente gefordert werden.

Staatssekretär Posadowsky: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, kann auch keine Rente gefordert werden.

Staatssekretär Posadowsky: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, kann auch keine Rente gefordert werden.

Staatssekretär Posadowsky: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, kann auch keine Rente gefordert werden.

Staatssekretär Posadowsky: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, kann auch keine Rente gefordert werden.

Staatssekretär Posadowsky: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, kann auch keine Rente gefordert werden.

Staatssekretär Posadowsky: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, kann auch keine Rente gefordert werden.

Staatssekretär Posadowsky: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, kann auch keine Rente gefordert werden.

Staatssekretär Posadowsky: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, kann auch keine Rente gefordert werden.

Staatssekretär Posadowsky: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, kann auch keine Rente gefordert werden.

Staatssekretär Posadowsky: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, kann auch keine Rente gefordert werden.

Staatssekretär Posadowsky: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, kann auch keine Rente gefordert werden.

Staatssekretär Posadowsky: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, kann auch keine Rente gefordert werden.

Staatssekretär Posadowsky: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, kann auch keine Rente gefordert werden.

Staatssekretär Posadowsky: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, kann auch keine Rente gefordert werden.

Staatssekretär Posadowsky: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, kann auch keine Rente gefordert werden.

Staatssekretär Posadowsky: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, kann auch keine Rente gefordert werden.

